

## Executive Summary

Im Folgenden sollen die Ergebnisse unserer Forschungsarbeit kurz zusammengefasst werden. Sie wurde in Zusammenarbeit mit unserem Projektpartner, dem Bodelschwingh-Haus Hamburg, durchgeführt. Dieses leistet Wohnungslosenhilfe und bietet in diesem Rahmen zentrale und dezentrale Wohnungen, sowie bürokratische, soziale und weitere Hilfe an. Mit unserer Forschung untersuchten wir, wie Partizipation, Selbstbestimmung und Lebensqualität von Klient:innen des Bodelschwingh-Hauses vor dem Hintergrund der Ortsverbundenheit zusammenhängen. Dabei lautete unsere Forschungsfrage:

*Inwiefern sind die angebotenen Leistungen des Bodelschwingh-Hauses an die Bedürfnisse und selbstbestimmten Ziele der Klient:innen angepasst, sodass eine Steigerung der Lebensqualität ermöglicht werden kann?*

Die theoretische Grundlage bildete die Selbstbestimmungstheorie Ryans und Decis (2022), sowie weiterführende, den Zusammenhang der Partizipation, der Selbstbestimmung und der Lebensqualität in der Sozialen Arbeit beleuchtende Literatur. Auch Theorie bezüglich der Ortsverbundenheit nahm einen wichtigen Platz ein. So waren auch die vier zentralen Konzepte dieser Arbeit Ortsverbundenheit, Partizipation, Selbstbestimmung und Lebensqualität (siehe Seite 8). Aus dem Zusammenspiel theoretischer Vorüberlegungen und empirischen Feld ergaben sich zudem forschungsleitende Annahmen, die die Feldphase dieser Forschung prägten (siehe Seite 9f.).

Für unser Forschungsvorhaben entschieden wir uns dazu, qualitativ zu forschen. Aufgrund seines offenen Charakters erschien uns ein qualitativer Forschungsansatz am geeignetsten für unsere Projektarbeit zu sein, da wir die im Zuge dieser Forschungsarbeit thematisierten Konzepte von Selbstbestimmung, Partizipation, Ortsverbundenheit und Lebensqualität als so individuell vielseitig und komplex erachten, dass uns ein quantitativer Forschungsansatz zu restriktiv und der Komplexität und Individualität der eben genannten Konzepte nicht gerecht werdend erschien (siehe Seite 10). Zudem zeichnet sich qualitative Forschung durch eine kleine Stichprobengröße, aber dafür umso detailliertere Ergebnisse aus, die wir - in Anbetracht des engen Zeitrahmens dieses Projektes - am ehesten umsetzen konnten. Zwischen dem 10.07.2023 und 13.07.2023 wurden insgesamt neun leitfadengestützte Interviews mit Bewohner:innen des Bodelschwingh-Hauses Hamburg geführt. Bei leitfadengestützten Interviews besteht der Vorteil, dass diese durch einen thematischen Leitfaden strukturiert werden, aber dennoch genügend Raum für offene Antworten lassen, der vor allem beim Thematisieren von möglicherweise sensiblen Themen unverzichtbar ist. Dies ermöglicht es ebenfalls, eine für die

Befragten angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen, in der sie sich öffnen und ungehindert über ihre Gefühle, Erfahrungen und Gedanken sprechen können (siehe Seite 10). Die Auswertung der Daten erfolgte mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse, welche wir vor allem aufgrund ihres systemischen Vorgehens (bspw. individuelles Ablaufschema, Kategoriebildung und –zuordnung) für am geeignetsten zur Auswertung unserer Daten befanden (siehe Seite 17f.).

Viele unserer forschungsleitenden Annahmen konnten durch die Interviews analysiert werden, wie beispielsweise das Konzept der Ortsverbundenheit, bei dem man beobachten kann, dass bei jeder/m der befragten Bewohner:innen, seit dem Einzug in das Bodelschwingh-Haus eine Steigerung der Eigeninitiative gesehen wurde (siehe Seite 22); viele sprachen von ihrer bereitgestellten Wohnung als „Festung“ oder „Rückzugsort“ (siehe Seite 24). Andere Konzepte, wie das der Partizipation, waren jedoch schwer zu erfassen. Grund hierfür war ein Leitfaden, der nicht genau genug Konzepte voneinander getrennt hat und Missverständnis des Konzepts an sich, von Seiten der Befragten. Zudem ist uns aufgefallen, dass auch unsere Rolle als Forscher:innen falsch aufgenommen wurde und sich eine Art von Prüfungssituation gebildet hat (siehe Seite 19f.). Im Laufe der Feldphase sind auch neue Erkenntnisse dazugekommen, wie der hohe Stellenwert von Gemeinschaft im Leben der Bewohner:innen, oder auch die Nutzung von Angeboten und damit die Partizipation am Alltag im Bodelschwingh-Haus als Ablenkung von negativen Gedanken (siehe Seite 25).

Abschließend lässt sich sagen, dass das Bodelschwingh-Haus zwar eventuell gesellschaftliche Probleme reproduziert, wie beispielsweise den Zwang zu arbeiten oder im Besitz einer eigenen Wohnung zu sein, jedoch ist dies Teil eines weit größeren Problems, welches tief in unserer Gesellschaft verankert ist und nicht von nur einer Einrichtung gelöst werden kann.